

Fachbereiche Sozialwesen Aachen, Köln, Münster, Paderborn
und Fachbereich Gesundheitswesen Köln der
Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen

Anlage_1_Modulhandbuch

zum Antrag auf Reakkreditierung des Master-Studiengangs

Ehe-, Familien- und Lebensberatung Master of Counseling

Verantwortlich

Prof. Dr. Hans Hobelsberger
Rektor
KatHO NRW

Wörthstraße 10
50668 Köln
Tel. 0221/ 77 57 - 605
E-Mail: rektor@katho-nrw.de

Prof. Dr. Martin Klein
Prorektor
KatHO NRW

Wörthstraße 10
50668 Köln
Tel. 0221/ 77 57 - 604
prorektor@katho-nrw.de

Akademische Studiengangsleitungen der KathO NRW:

Prof. Dr. Tanja Hoff (Köln)
Wörthstr. 10, 50688 Köln
t.hoff@katho-nrw.de

Prof. Dr. Sarah Remke (Paderborn)
Leostraße 19, 33098
s.remke@katho-nrw.de

Prof. Dr. Rainer Krockauer (Freiburg)
Robert-Schuman-Str. 25, 52066 Aachen
Email: r.krockauer@katho-nrw.de

Prof. Dr. Sarah Yvonne Brandl (Münster)
Piusallee 89, 48147 Münster
y.brandl@katho-nrw.de

Generalvikariate und örtliche Studiengangsleitungen:**Generalvikariat des Bistums Münster**

Generalvikar: Domkapitular Dr. Klaus Winterkamp, Domplatz 27 48143 Münster Telefon 0251-495244/245

Örtliche Studiengangsleitung: Dr. Markus Wonka, Dipl.-Psych., Dipl. Theol.
Antoniuskirchplatz 21, 48151 Münster, Telefon 0251-13533-10
markus.wonka@bmo-vechta.de

Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg

Generalvikar: Dr. Axel Mehlmann, Schoferstraße 2, 79098 Freiburg, Tel. 0761-2188-0
Örtliche Studiengangsleitung: Dipl. Pädagogin Martina Tischer Landsknechtstr. 4, 79102 Freiburg, Tel. 0761 703880 80
m.tischer@ebfr-efl.de

Generalvikariat des Erzbistums Köln

Generalvikar: MSGR. Dr. Markus Hofmann, Marzellenstr. 32, 50668 Köln, Tel. 02 21/16 42-0
Örtliche Studiengangsleitung: Dipl.-Theol., Dipl.-Päd. Georg Riesenbeck, Marzellenstr. 32, 50668 Köln, Tel. 0221-1642-1289
griesenbeck@efl-neuss.de

Erzbischöfliches Generalvikariat Paderborn

Generalvikar: Apostolischer Protonotar Alfons Hardt, Domplatz 3, 33098 Paderborn
Örtliche Studiengangsleitung: Dipl.-Päd., Dipl.-Sozpäd. Christiane Beel Giersmauer 21, Außenstelle: Heiersstr. 32, 33098 Paderborn, Tel. 05251 26071
Christiane.beel@erzbistum-paderborn.de

Inhaltsverzeichnis**S.**

1. Vorbemerkung	4
2. Kompetenzmodell des Studiengangs	6
2.1 Zur Allgemeinen Kompetenzsystematik des Studiengangs	6
2.1.1 Kernkompetenzbereiche	6
2.1.2 Schlüsselkompetenzen	8
2.2 Spezifische Kern- und Schlüsselkompetenzen	9
2.2.1 Sach- und Fachkompetenzen	9
2.2.2 Beziehungskompetenz	10
2.2.3 Diagnostisch-analytische Kompetenz	10
2.2.4 Interventionskompetenz / Methodenkompetenz	11
2.2.5 Reflexive Kompetenz / Personkompetenz	12
3. Darlegung der Module	12
3.1 Besonderheiten der Module	14
3.2 Kurzcharakteristik der Module	18
3.3 Modulstruktur und Ablauf	22
1. Psychologische Grundlagen von Beratung	23
2. Beratung in Kirche und Gesellschaft	25
3. Beratung unter individueller Perspektive	26
4. Das Paar und seine Entwicklung – Grundlagen der Paarberatung	28
5. Beratung zu Fragen von Ehe und Partnerschaft	30
6. Beratung zu Familien-, Generations- und Erziehungsfragen	32
7. Beratung in besonderen Lebenslagen	34
8. Neue Entwicklungen in der Beratung; Beratung als Wissenschaft und Forschungsgegenstand ...	36
9. Masterthesis	37

1. Vorbemerkung

Das vorliegende Modulhandbuch beinhaltet die Ausführungslinien zum vorliegenden zweiten Reakkreditierungsantrag; zu diesem wurde weitgehend auf thematische Doppelung verzichtet. Dargelegte Ausführungen und Veränderungen im diesem Modulhandbuch orientieren sich an den seit der ersten Re-Akkreditierung durchgeführten Studiengangkursen, den dortigen Erfahrungen und Evaluationsergebnissen sowie an der jahrzehntelangen Weiterbildungserfahrung der kooperierenden Träger aus der Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft Ehe-, Familien- und Lebensberatung, Telefonseelsorge und Offene Tür e.V. (im Folgenden Kath. BAG e.V.).

Im Modulhandbuch wird in allen Modulbeschreibungen auf die Einzelaufführung der Rubriken Häufigkeit, Gruppengröße, Teilnahmevoraussetzungen, Voraussetzung für die Kreditvergabe, Verwendung des Moduls in anderen Studiengängen, Stellenwert der Note für die Gesamtnote, Modulverantwortung/ hauptamtlich Lehrende verzichtet, da sie für alle Lehrveranstaltungen an allen Standorten gleich gehalten sind nach den folgenden Regularien:

Studiensemester (Dauer)/ Häufigkeit des Angebots der Lehrveranstaltungen:

- Die Lehrveranstaltungen werden an jedem Studienort je Kohorte einmal im angegebenen Studiensemester angeboten. Die Module 1 und 2 erstrecken sich über zwei Semester (1./2.), ebenso Modul 9 (Master-Thesis 7./8.). Alle anderen Module erstrecken sich über ein Studiensemester.
- Der Studiengang beginnt frühestens alle vier Jahre, jeweils nach Abschluss des Vorgängerkurses.

Geplante Gruppengröße:

- Maximal 30 Studierende pro Lehrveranstaltung mit allen Kursteilnehmenden; besondere Regelungen gelten für die Veranstaltungen der Supervision, Selbsterfahrung und Fallarbeit (EFL-Beratungspraxis).
- Die Lernkohorten von ca. 30 Teilnehmenden (im Folgenden: TN) im Bereich der theoretischen „Kernlehre“ erwiesen sich nach bisherigen Erfahrungen als sehr lernförderlich: nicht zu groß für die Plenumsphasen und gut teilbar bei Binnendifferenzierungen in den Gruppenphasen; Lehrpräsentationen von thematisch orientierten Kleingruppen in der Gesamtgruppe waren eine weitere sehr förderliche Lernanregung. Für die Selbsterfahrung meldeten sich die Studierenden je nach Zeitplan, je nach Dozierenden und/oder deren Arbeitskonzept wahlweise an; hier betrug die Gruppenstärke in der Regel ca. 8-14 TN.
- Die im Curriculum integrierte Fallarbeit in der Beratungsstelle wird in Teams, in Co-Leitung oder alleine leitend durchgeführt. Für die notwendige Reflexion im Anschluss an Beratungsstunden oder zu deren Vorbereitung steht immer ein_e Praxisanleiter_in zur Verfügung.

Teilnahmevoraussetzungen an den Modulen:

- Zulassung zum Studium
- Teilnahme an den Lehrveranstaltungen des jeweils vorgelagerten Moduls. Im Falle von längerfristiger Krankheit / Beurlaubung und einer Unterschreitung der Mindestpräsenzzeit von 75% können Lehrveranstaltungen entweder nach Absprache mit den akademischen

und örtlichen Studiengangsleitungen an den anderen Studienstandorten (da diese nicht parallel beginnen) oder durch zusätzliche schriftliche Leistungen nachgeholt werden.

- Das Bestehen einer Modulprüfung ist keine Teilnahmevoraussetzung für die Teilnahme an Folgemodulen und deren Prüfungen. Eine Ausnahme stellt das Modul 9 dar: Zur Master-Thesis wird nur zugelassen, wer (1.) Prüfungsleistungen in Höhe von mindestens 67 Credits (Summe der CP aus Modul 1 bis 5) und (2.) entsprechende Teilnahmenachweise der Supervisor_innen zu den Supervisions-Lerneinheiten 1 bis 4 (3.-6. Sem.) nachweisen kann.

Prüfungsformen und geforderte Prüfungsleistungen (Voraussetzungen Creditvergabe)

- Die Prüfungsformen sind jeweils incl. Prüfungsumfang angegeben. Voraussetzung zur Creditvergabe ist jeweils das Bestehen der Modulprüfung und Teilnahme an den Lehrveranstaltungen zu mindestens 75%.

Verwendung des Moduls:

- Alle Module sind Pflichtmodule für den Studiengang Master of Counseling; es findet keine Verwendung von Modulen / Lehrveranstaltungen in anderen Studiengängen statt.

Stellenwert der Note für die Endnote:

- Für jedes Modul wird eine Modulprüfungsnote vergeben. Die Benotung ergibt sich aus der Notenskala, die die MPO vorgibt. Die Gesamtnote der Masterprüfung wird aus dem arithmetischen Mittel der neun Modulprüfungsnoten (incl. Masterthesis Modul 9) gebildet; dabei werden die Noten entsprechend des prozentualen Anteils des Workloads (Credit Points) eines Moduls am Gesamt-Workload gewichtet. Die Modulnoten 1 bis 8 werden dabei einfach, die Modulnote 9 (Master-Thesis) doppelt gewichtet.

Modulverantwortungen und hauptamtlich Lehrende:

Für alle Module gibt es jeweils eine_n Modulverantwortliche_n, der/die in Absprache mit den zuständigen akademischen und örtlichen Studiengangsleitungen die ordnungsgemäße Durchführung des Moduls und der Modulprüfung verantwortet. Diese doppelte Verantwortung sichert durchgängig die Präsenz und die Kontinuität der Kooperation von Masterstudiengang und EFL-Weiterbildung.

2. Kompetenzmodell des Studiengangs

Die Förderung von Beratungshandlungskompetenzen in der Arbeit mit Einzelnen, Paaren und Familien ist das Hauptziel dieses Studiengangs. Als anwendungsorientierter Studiengang geht es vorrangig um eine neue Praxeologie, die sich u.a. in längeren studienbegleitenden Praxisanteilen niederschlägt. Anwendung von Theorie in der Praxis sowie das Durchdringen von Praxis mit neuerer Theorieentwicklung – dies sind die Leitgedanken des Studiengangs. Unsere Hochschule will der professionellen Beratung im lebensweltlichen Profil ein klares, eigenständiges und wissenschaftsbasiertes Format geben und zur Entwicklung von Qualitätsstandards in der Counseling-Entwicklung beitragen.

2.1 Zur Allgemeinen Kompetenzsystematik des Studiengangs

Aus den genannten allgemeinen Kompetenzen ergeben sich im Einzelnen folgende Kompetenzbereiche:

- Sach- und Fachkompetenzen
- Interventionskompetenzen/Methodenkompetenz
- Diagnostisch-analytische Kompetenzen
- Beziehungskompetenzen
- Personenkompetenzen/reflexive Kompetenzen

2.1.1 Kernkompetenzbereiche

Grundsätzlich gehen wir – in Anlehnung u.a. an Erpenbeck & Heyse (1999) – von einem in der Arbeits- und Betriebspsychologie gängigen Kompetenzbegriff aus, der die Fähigkeit von Menschen zu selbstorganisierten Handlungen beschreibt, die geistige Handlungen (z.B. kreative Denkprozesse) ebenso umfasst wie instrumentelle (z.B. Arbeitstätigkeiten), kommunikative (z.B. Gespräche) und reflexive Handlungen (z.B. Selbsteinschätzungen)¹.

Nach Erpenbeck &

v. Rosenstiel (2003, S. 232) bezeichnen Kompetenzen „Selbstorganisationsdispositionen physischen und psychischen Handelns“, wobei unter Dispositionen die bis zu einem bestimmten Zeitpunkt entwickelten inneren Voraussetzungen zur Regulation der Tätigkeiten verstanden werden. Damit umfassen Dispositionen nicht nur individuelle Anlagen, sondern auch Entwicklungsergebnisse. Kompetenzen sind folglich immer individuell, handlungszentriert und primär auf selbstorganisierte Handlungssituationen bezogen.“²

In Anlehnung an Barthelmess (2003, 456)³ zielt Beratung darauf ab, „für die Betroffenen selbstorganisiertes Lernen zu ermöglichen, so dass die Klienten bzw. Kunden mit Hilfe des Beraters, gleichzeitig jedoch selbstverantwortlich und eigenständig, Weiterentwicklung und

¹ Erpenbeck, J. & Heyse, V. (1999). Die Kompetenzbiographie. Strategien der Kompetenzentwicklung durch selbstorganisiertes Lernen und multimediale Kommunikation. Münster: Waxmann,

² Erpenbeck, J. & v. Rosenstiel, L. (2003). Handbuch Kompetenzmessung. Erkennen, Verstehen und Bewerten von Kompetenzen in der betrieblichen, pädagogischen und psychologischen Praxis. Stuttgart: Schäffer - Poeschel.

³ Barthelmess, M. (2003). Von der Hybris zur Expertise. Was ist eigentlich Beratungskompetenz. In Familiendynamik 4/2003, 454-466.

Wachstum generieren können.“ Daher steht im Zentrum der Kompetenzsystematik die Beratungskompetenz. Zusammenfassend werden unter Beratungskompetenzen als Äquivalent zur Handlungskompetenz Dispositionen verstanden, gesamtheitlich selbstorganisiert in Beratungsprozessen zu handeln. Beratungskompetenz als Ganzes ergibt sich aus dem synergetischen Zusammenwirken von Kompetenzbereichen, die sich aus der Definition von Kompetenz als selbstorganisiertes geistiges, kommunikatives, instrumentelles und reflexives Handeln für Beratung folgendermaßen ableiten (vgl. auch Abb. 1):

- 1) Unter *Sach- und Fachkompetenzen* werden Dispositionen verstanden, geistig selbstorganisiert zu handeln, d.h. mit fachlich-inhaltlichen Kenntnissen und Fertigkeiten Wissen „sinn- orientiert“ zu aktualisieren, zu vermehren, einzuordnen, zu verstehen und zu bewerten. Sachkompetenzen beinhalten das Spezialwissen bzw. die Verfügung über Fachwissen, über die „operativen Wissensbestände einer Profession“ (vgl. Olk, 1989, 89).⁴
- 2) Unter *Interventions- und Methodenkompetenzen* werden Dispositionen verstanden, instrumentell selbstorganisiert zu handeln, d.h. Tätigkeiten, Aufgaben und Lösungen methodisch-strategisch kreativ zu gestalten und von daher auch das geistige Vorgehen zu strukturieren. Sie beinhalten neben der Anwendung von Konzepten und Techniken zur Problemlösung auch die Analyse der Problemlage, das Formulieren von Zielen und die Etablierung von Rahmenbedingungen, unter denen sich methodisches Handeln vollzieht (vgl. auch Galuske, 2013)⁵.
- 3) Unter *Beziehungskompetenzen* werden interpersonelle Dispositionen verstanden, kommunikativ und kooperativ selbstorganisiert zu handeln, d.h. sich interpersonell kreativ aus- einander- und zusammensetzen und sich beziehungsorientiert zu verhalten, um Lösungsansätze zu entwickeln und Ziele zu erreichen. Der Begriff der Beziehungskompetenz umfasst somit im wesentlichen Einstellungen und darauf basierende Verhaltensweisen, die in der Interaktion mit anderen Individuen zum Tragen kommen und die das Austarieren eigener und fremder Bedürfnisse, Wünsche und Interessen als wesentliches Merkmal betrachten (vgl. Faix & Laier, 1991⁶; Richter, 1995)⁷.
- 4) Unter *reflexiver Kompetenz* werden Personkompetenzen verstanden und zwar als Dispositionen, reflexiv selbstorganisiert zu handeln, sich selbst einzuschätzen, produktive Einstellungen, Werthaltungen, Motive und Selbstbilder zu entwickeln, eigene Begabungen, Motivationen, Leistungsvorsätze zu entfalten und sich im Rahmen der beraterischen Arbeit kreativ zu entwickeln und zu lernen. Personkompetenzen beziehen sich somit auf einen kompetenten Umgang mit der eigenen Person, deren Möglichkeiten und Grenzen und stehen in engem Zusammenhang mit der Beziehungskompetenz. Dabei sind die reflexiven Kompetenzanteile in diesem neuen Counseling-Studiengang von herausragender Bedeutung, denn im Zusammenhang mit Krisenbewältigung von Einzelnen, Paaren und Familien

⁴ Olk, T. (1989). Abschied von Experten. Sozialarbeit auf dem Weg zu einer alternativen Professionalität. München: Juventa.

⁵ Galuske, M. (2013). Methoden der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. München: Juventa.

⁶ Faix, W. & Laier, A. (1991). Soziale Kompetenz. Das Potential zum unternehmerischen und persönlichen Erfolg. Wiesbaden: Gabler.

⁷ Richter, C. (1995). Schlüsselqualifikationen. Alling: Sandmann.

(die jeder Mensch in irgendeiner Weise erfahren hat) sind „Übertragungen“ eigener Erfahrung professionell hinderlich und hilfreich zugleich.

- 5) Unter *diagnostisch-analytischer Kompetenz* wird die Disposition der Datensammlung, Hypothesenbildung und der strukturierten Diagnose sowie die der Einschätzung der Person, der Beziehungsgestaltung und des Kontextes verstanden. Es geht um die Fähigkeit, die eigenen fachlichen Wissensbestände mit der Beobachtung des Klient_innensystems in die „operative“ Kreativität des Prozesses einzubringen.

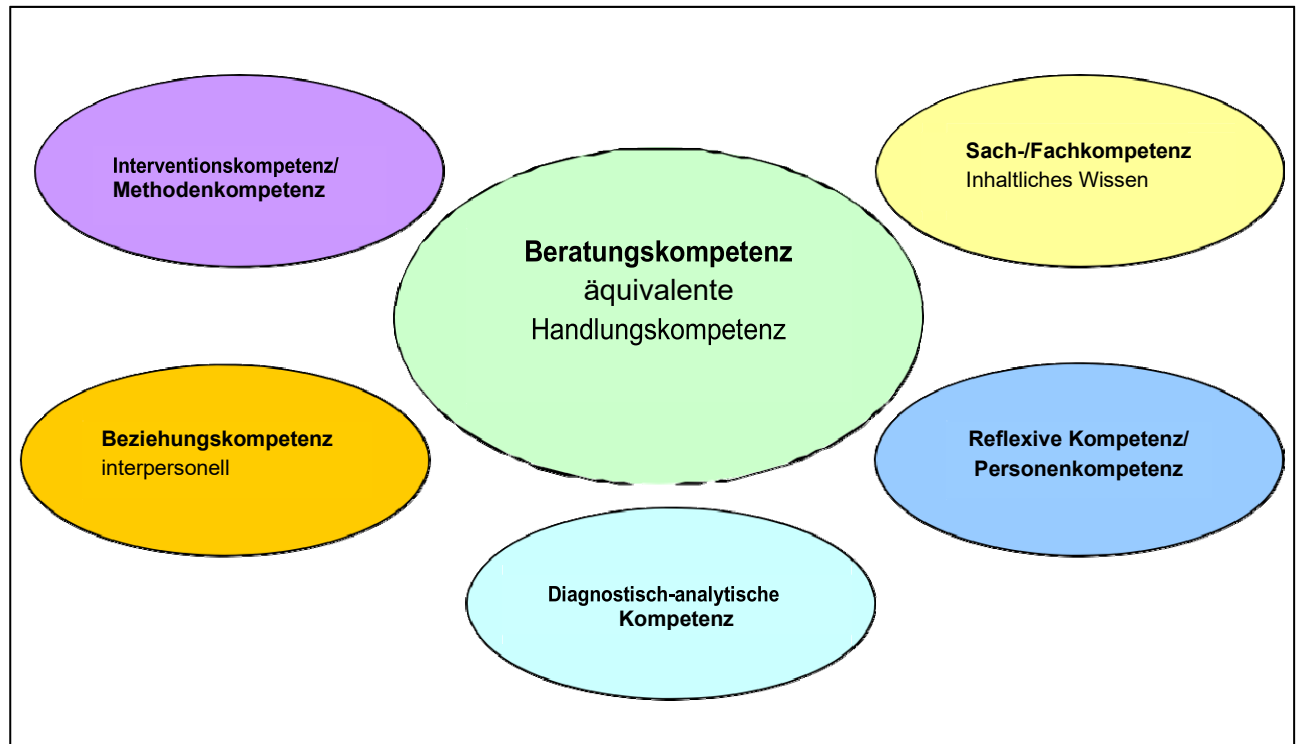


Abb. 1: Zur Kompetenzsystematik dieses Studiengangs

Analog zu der internationalen Entwicklung von Counseling nehmen wir hinsichtlich der benannten Kompetenzen von Beratung keine grundsätzliche Unterscheidung zwischen lebens- weltlicher (d.h. der Partnerschafts- Familien- und Lebensberatung) und arbeitsweltlichen Format (u.a. Supervision) vor.

2.1.2 Schlüsselkompetenzen

Schlüsselkompetenzen sind berufsübergreifende, d.h. überfachliche Qualifikationen, die zu selbstorganisiertem Handeln befähigen und damit die spezifische Handlungskompetenz steigern sollen. Schlüsselqualifikationen sind auf der höchsten bzw. abstraktesten Ebene anzusiedeln und bezeichnen kompetenztheoretisch „die allgemeine Fähigkeit, konkrete Handlungen (Tun, Sprechen, Denken) jeweils situationsgerecht zu generieren (erzeugen) bzw. zu aktualisieren“ (vgl. Reetz, 1990 in Schewior-Popp, 1998, 17)⁸.

Sie ermöglichen den professionellen Umgang mit fachlichem Wissen, indem sie sich aus einem breiten Spektrum übergreifender Fähigkeiten, Einstellungen, Strategien und Wissensselemente zusammensetzen. Schlüsselkompetenzen können in verschiedenen Situationen und Funktionen flexibel und innovativ eingesetzt und übertragen werden und gewährleisten damit Transferleistungen innerhalb und außerhalb des Bereichs der Beratung.

2.2 Spezifische Kern- und Schlüsselkompetenzen

2.2.1 Sach- und Fachkompetenzen

Theorie dient innerhalb der Weiterbildung zu Counselor_innen/Berater_innen der Entwicklung, Begründung und Unterstützung von beraterischer Fachkompetenz.

Die Theorie beinhaltet dabei folgende drei Ebenen:

- Philosophie mit Aussagen zu Grundanschauungen, Anthropologie (Menschenbild), Gesellschaftstheorie, Erkenntnistheorie und Ethik
- Interpretationsfolien, d.h. Theorien zum Verstehen und Erklären von Prozessen, Strukturen und Hintergründen der eingebrachten – erzählten und gezeigten – Geschehnisse und Erfahrungen (z.B. Theorien von Entwicklung und Veränderung inkl. Krisen; Gesundheit und Krankheit und deren Bedeutung; Organisations- und Systemtheorien)
- Praxeologie: Die Theorie beraterischen Handelns befasst sich mit dem Was (Thema), Warum (Gründe, Motive), Wozu (Zwecke, Ziele, Absichten, Aufträge) und Wie (Interventionsmöglichkeiten, mit Methoden, Settings, Arrangements), speziellen Phänomenen (z.B. Übertragung und Gegenübertragung, Widerstand, Metakognitionen), dem Womit (Medien), Wann (Zeitpunkt), Wo (Lernort), für Wen (gesellschaftliche, kulturelle und interkulturelle Einflüsse).

Theorie beinhaltet weiterhin Aussagen zu den benutzten Kommunikationsmodi (Konversation, Beratung, Experimente, Diskussion, Metalog), zum Erkenntnis- und Lernprozess sowie zu Diagnose, Steuerung und Evaluation. Für die interdisziplinäre Theoriebildung leisten verschiedene Wissenschaften (Psychologie, Sozial-, Erziehungs-, Sozialarbeitswissenschaft, Theologie, Recht, Philosophie, Medizin) sowie die vielfältigen Therapie-Schulen wichtige Beiträge. Beratungswissenschaft ist somit neben den eigenständigen Anteilen auch eine Querschnittswissenschaft.

2.22 Beziehungskompetenz

Beziehungen aufbauen, ausdifferenzieren, halten und beenden können, sind unweigerlich zentrale Aufgaben in Beratung. Studien aus der Psychotherapieforschung (u.a. aus der Arbeits- und Forschungsgruppe um Klaus Grawe; vgl. z.B. auch Warschburger, 2009⁹) weisen darauf hin, dass der Beziehungsaufbau, das Halten und Beenden der Beziehung weitaus bedeutsamer sind, als jahrelang angenommen, so dass ohne diese Kompetenz Beratung nicht erfolgreich stattfinden kann.

Dazu ist die Erfahrung und Reflexion eigener Beziehungsmuster wichtig, wie sie in der Selbsterfahrung und in der begleiteten Praxis erlernt werden sollen. Die Art der Kommunikation und Interaktion, der Übertragung und Gegenübertragung sind Wesensmerkmale der Gewinnung und Festigung von Beziehungskompetenzen.

2.23 Diagnostisch-analytische Kompetenz

Das Wort „Diagnostik“ stammt aus dem Griechischen und lässt sich mit „durchschauen“ oder „durch und durch erkennen“ übersetzen. Im Allgemeinen bezeichnet „Diagnostik“ die Lehre wie auch die Tätigkeit der Erkenntnisgewinnung, während „Diagnose“ das Ergebnis dieses Erkenntnisprozesses meint. Im Zentrum diagnostischer Tätigkeit steht das Ordnen der gesammelten Informationen über einen Sachverhalt, das theoriegeleitete Gewichten und Deuten dieser Informationen mit dem Ziel, Handlungsalternativen zu erkennen. Von der Art und Weise, wie andere Fachrichtungen diagnostisch vorgehen, unterscheidet sich Beratungsdiagnostik vor allem durch Besonderheiten des Gegenstandsbereichs und der theoretischen Orientierung.

Die Weiterbildung von Berater_innen hat aufgrund der Spannweite von Beratung und der Vielfalt der Problemlagen, Adressat_innen, Aufgaben und Arbeitsfelder von verschiedenen diagnostischen Ansätzen auszugehen. Dabei soll den Studierenden eine kritische Auseinandersetzung mit folgenden diagnostischen Strategien ermöglicht werden:

- 1) Eine *Modifikations- oder Prozessdiagnostik* ist eingebettet in einen bestimmten Beratungsplan, sie sucht das Besondere und Singuläre eines Falls zu erfassen und ist prozessual angelegt. Diagnostik bezieht sich hier auf die Zusammenarbeit mit Klient_innen, bei der es auch Aufgabe ist, sie anhand eines zu bestimmenden Beratungsziels prozessual einzubeziehen. Modifikations- oder Prozessdiagnostik ist Bestandteil jeglicher professionellen Beratung. Ist Beratung zugleich als Problemlösungsprozess konzipiert, dann ist Modifikations- oder Prozessdiagnostik untrennbares Element dieses Interventionsprozesses. Theoretisch und methodisch ist dieser Prozess häufig mehr- perspektivisch angelegt, außerdem reflexiv und partizipativ. Der diagnostischen Phase kommen dabei folgende Aufgaben zu: Erkennen, Situationskontext klären, Probleme definieren, Problem- und Lösungskontexte klären und z. B. Rechtslagen berücksichtigen, Ursachen und Hintergründe aufdecken, Ziele entwickeln, Ressourcen, Entwicklungspotentiale und Problemlösekompetenzen erkennen, Indikationen und Kontraindikationen erkennen und beurteilen, ethische Standards und methodische Regeln einhalten.

⁹ Warschburger, P. (2009). *Beratungspsychologie*, Berlin, Heidelberg: Springer

- 2) Die *Status- oder Bedarfsdiagnostik* ist nicht auf das Prozesshafte und Besondere des Einzelfalles, sondern auf wiederkehrende Ereignisse (z.B. Verhaltensweisen) oder Zustände (z.B. Erleben) ausgerichtet, von denen angenommen wird, dass sie stabil, verallgemeinerbar und von längerer Dauer sein werden. Statusdiagnostik setzt einen stets gleichen Beurteilungsmaßstab voraus, sie ist normorientiert und will über das Ausmaß der Abweichung des problematisierten Zustandes von der Norm Auskunft geben.
- 3) Gegenstand des Studiums in Bereich der Beratungsdiagnostik sind nicht zuletzt *ethische und methodische Regeln*, die der *Objektivierung der diagnostischen Ergebnisse* dienen. Diese Arbeitsregeln sollen während der diagnostischen Tätigkeit vor allem zur Selbstreflexion anregen. Da in der Beratung die Person von Berater_innen ein Medium des Handelns ist, ist die Frage stets aktuell, inwieweit die momentane diagnostische Arbeit stärker durch eigene Bedürfnisse und biografische Verstrickungen geprägt ist als durch die Belange eines Ratsuchenden. Die Reflexion über die eigene Person und das eigene Vorgehen ist damit grundlegende Bedingung von Beratungsdiagnosen.

Der Objektivierung der diagnostischen Ergebnisse dient auch die Subjektstellung des Ratsuchenden. Bei öffentlich geförderter Beratung sind Klient_innen schon per Gesetz nicht Objekt, sondern Subjekt des Beratungsprozesses. Entsprechend sind Befunde und diagnostische Ergebnisse einer Kontrolle durch die Ratsuchenden selbst auszusetzen. Aufgabe der TN des Masterstudiengangs ist es also auch zu lernen, dass im Kern Beratungsdiagnostik den Klient_innen selbst eigene Beurteilungen ermöglichen und diese nicht ersetzen sollen.

Das Erlernen diagnostischer Verfahren erfordert nicht nur den Erwerb fundierter Theorie, sondern auch ein kasuistisches Arbeiten in einem persönlichen, engagierten Lernmilieu.

2.2.4 Interventionskompetenz / Methodenkompetenz

Hier geht es um die Fähigkeit der Prozessgestaltung und des Intervenierens im Beratungsverlauf. Unterschiedliche Methoden schulenübergreifender Herkunft sollen gekannt, genutzt und reflektiert werden können. Neben der Zielerreichung sind die Angemessenheit der Intervention und ihre Verbundenheit mit dem diagnostischen Prozess zu berücksichtigen.

Wie Rosemarie Welter-Enderlin formulierte, sind Theorien, das Wissen um die Lebensumstände von Klientenwirklichkeiten, die Selbstwirksamkeit des Beraters *UND* die methodische Kompetenz wesentliche Wirkkräfte in Beratung. Die Interventionskompetenz ist den Modulen entsprechend steigernd aufgebaut, d.h. bei M1 und M3 werden Interventionen innerhalb der Einzelberatung vermittelt, daran anschließend Interventionen in der Paarberatung und später der Familienberatung bzw. Interventionen, die der Besonderheit spezifischer Lebenslagen Rechnung tragen.

2.2.5 Reflexive Kompetenz / Personkompetenz

Die reflexive Kompetenz meint das Wirken der eigenen Person, der Interaktion, der Kommunikation, der eigenen Sicht der Welt, aber auch der eigenen Deutungsmuster, bezogen auf das Gelingen und Misslingen von Beziehungen und von Lebensbewältigung generell. Dies umfasst die stetige Bewusstwerdung der Wirksamkeit der eigenen Person und darum, wie diese im Beratungsprozess mit verschiedenen Klient_innen nutzbar gemacht werden kann.

Insofern geht die reflexive Kompetenz über die Person hinaus, als sie auf die Kybernetik zweiter Ordnung des beraterischen Handelns abzielt (vgl. z.B. von Schlippe, 2003). Im Kern wird sie eingeübt in den Selbsterfahrungselementen des jeweiligen Moduls und im beratungspraktischen Studium, der Arbeit in eigenen Beratungsprozessen. Die Praxisanleitung und die Supervision (Einzel-, Gruppensupervision), die diese Praxis begleitet, dienen der Festigung der reflexiven Kompetenz (vgl. die Ausführungen zu den Besonderheiten der Module).

3. Darlegung der Module

Im Folgenden werden die Module in ihrer Zuordnung und Struktur dargestellt. Dabei bleibt die Modulstruktur entsprechend der reakkreditierten Fassung von 2014 aufgrund der guten Studiumsergebnisse und -evaluationen unverändert.

M9: Masterthesis
M8: Neue Entwicklungen in der EFL-Beratung; Beratung als Wissenschaft und Forschungsgegenstand
M7: Beratung in besonderen Lebenslagen
M6: Beratung zu Familien-, Generations- und Erziehungsfragen
M5: Beratung zu Fragen von Ehe und Partnerschaft
M4: Das Paar und seine Entwicklung - Grundlagen der Paarberatung
M3: Beratung unter individueller Perspektive

M2: Beratung in Kirche und Gesellschaft
M1: Psychologische Grundlagen von Beratung

Tab. 1: *Modulstruktur des Masterstudiengangs of Counseling – Ehe-, Familien- und Lebensberatung*

Die in der Reakkreditierung 2020 vorgenommenen Veränderungen beziehen sich lediglich auf Mikroebene der Module auf Veränderungen einzelner Lehr-Lerneinheiten sowie deren Umstrukturierungen und umfassen folgende Neuerungen:

Modul 1:

- Aufgrund von Entwicklungen der Zusammenschau von Neurobiologie/-psychologie und bindungstheoretischen Ansätzen wird dies zukünftig in der Lehr-Lerneinheit 1.7 integriert gelehrt und zudem auf dem Hintergrund der besonderen Relevanz für Beratung und Beziehungsgestaltung auf den Umfang von 1 SWS (ursprünglich 0,5 SWS) erweitert.
- Da die Reflektion und Vertiefung von Entwicklung und Prozessgeschehen im Kontext von Steuerung und Gestaltung von Beratungsprozessen und Interventionen in den Folgemodulen immer wieder in den Blick genommen wird, wurde zugunsten der LLE 1.7 die LLE 1.8: „Entwicklung und Veränderungsprozesse/Beratung als Prozess“ um 0,5 SWS reduziert.
- Da es sich grundsätzlich um Studierende eines weiterführenden Studiengangs auf Basis eines vorhergehenden mindestens Bachelorstudiengangs handelt, wird die LLE 1.10 direkt und stärker fokussiert auf die „Einführung in Beratungsforschung“; demgegenüber werden Standards des wissenschaftlichen Arbeitens vorausgesetzt bzw. anhand des Selbststudiums über entsprechende Literatur reaktualisiert.

Modul 3:

- In den bisherigen Kursrückmeldungen wurde festgestellt, dass viele TN bereits Grund- und Vertiefungskennnisse zum Themengebiet Prävention im kirchlichen Kontext aufweisen (z.B. durch die häufig in den Beratungsstellen angebotenen Kurse und Fortbildungen zu „KEK – Konstruktive Ehe und Kommunikation“ und „KomKom – KOMmunikationsKOMpetenz: Ein Programm zur Verbesserung der Paarkommunikation und der Beziehungsqualität“). Gleichzeitig werden Studierende bereits früh in eigenen Beratungsfällen mit der Notwendigkeit des Umgangs mit Krisen und Suizidalität konfrontiert; was im bisherigen Curriculum jedoch erst in Modul 7 (7. Sem.) gelehrt wurde. Daher wird nun in Modul 3 im dritten Semester eine LEE 3.7: „Einführung in Krisenintervention und Beratung bei Suizidalität“ (0,5 SWS) gegeben, wofür die LEE 3.1: „Beratung und Prävention im kirchlichen Kontext“ um 0,5 SWS gekürzt wurde.

- Aufgrund der grundlegenden Bedeutung für Beratungsfälle wurde ebenfalls die LEE „Kultursensible Beratung bei bi-/multikulturellem Hintergrund von Familie und Partnerschaft“ aus Modul 7 nach Modul 3 (jetzt LEE 3.6) vorverlegt. Hierfür wurde die Veranstaltung „Lebensthemen und spezielle Themen in der Beratung (z.B. Sinnfragen, Schuld, Scheitern, Krankheit, Tod)“ mit insgesamt 1 SWS in zwei Teile aufgeteilt mit 0,5 SWS wie bisher in Modul 3 und nun neu 0,5 SWS in Modul 7; dies entspricht auch der Dynamik im Studienprozess, dass es sich hier um eine wiederkehrende Thematik in unterschiedlichen Beratungssituationen (z.B. Einzelberatung in Modul 3 und Beratung bei besonderen Lebenslagen in Modul 7) handelt.

Modul 7:

- Das Modul 7 wurde auf der Mikroebene der Lehr-Lerneinheiten etwas umgestaltet, nicht jedoch bezüglich des thematischen Schwerpunktes „Beratung in besonderen Lebenslagen“. Aufgrund der Rückmeldungen von Studierenden verschiedener Studienorte und dem Klientel der bundesweiten EFL-Beratungsstellen ergab sich eine hohe Notwendigkeit einerseits stärker auf klinischen Störungsbilder und dem beraterischen Umgang damit ein- zugehen, andererseits spezifische Themen stärker standort- bzw. kursspezifisch vertiefen zu können. Aus diesem Grund wurde das Seminar „Beratung bei sonstigen besonderen Lebenslagen (alleinerziehend u.va.m.)“ aufgrund seiner Unspezifität und der Bearbeitung vergleichbarer Themen in anderen Seminaren (z.B. Modul 3 bis 6) gestrichen zugunsten der LEE 7.6: „Beratung bei weiteren relevanten klinischen Krankheitsbildern (inkl. Angehörigenarbeit)“. Im Weiteren wurden die bisherigen Umfänge der LEEs 7.2 bis 7.4 von bisher 1 SWS auf je 0,5 SWS reduziert, um hierdurch eine kursspezifischere und intensivere Vertiefung von Beratung in besonderen Lebenslagen im Umfang von 1,5 SWS zu ermöglichen (neu: „LEE 7.7: Vertiefung bei mindestens 2 der unter 2. bis 6. genannten Lebenslagen / Themenschwerpunkte“); es können also hier relevante Themengebiete wie Beratung bei z.B. Gewalterfahrungen, bei Sucht, bei sozialen Problemen, bei psychischen Erkrankungen vertieft werden. Einer zu hohen Spezifizierung wird durch die Verpflichtung auf mindestens zwei Themenschwerpunkte entgegengewirkt.

Alle anderen akkreditierten Module (2, 4 bis 6 sowie 8 bis 9) haben sich bewährt und bleiben in der Mesostruktur erhalten; die detaillierten Inhalte in der Mikrostruktur sind leicht verändert (vgl. oben Genanntes und Modulbeschreibungen). Für die Veränderungen in der Mikrostruktur wurden u.a. qualitative Feedback- und Evaluationsergebnisse zugrunde gelegt.

3.1 Besonderheiten der Module

Querschnittsstudieninhalte und -lernziele: Das beratungspraktische Studium Grundsätzlich sichern die für einen Beratungsweiterbildungsstudiengang zentralen Lehr-/ Lerneinheiten „Hospitation/ Fallarbeit Beratungspraxis 1-4“ (1.-6. Sem.) sowie die zugeordneten Einheiten „Selbsterfahrung 1-7“ (1.-7. Sem.) und „Supervision 1-4“ (3.-6. Sem.) die Vernetzung von Theorieinhalten in die eigenen beraterischen Prozesse. Am Anfang als Hospitation angelegt, dann zunehmend als eigene Fallarbeit ist dieser Studieninhalt angelegt, dann zunehmend als

eigene Fallarbeit ist dieser Studieninhalt das Kernstück der Anwendung und praktischen Umsetzung des in den Lehrveranstaltungen Erlernten in beraterischen Handlungsfeldern. Die Selbsterfahrung und Supervision werden ebenfalls zum beratungspraktischen Studium gezählt.

❖ **Die Fallarbeit – Beratungspraxis als Teil des beratungspraktischen Studiums**

Grundsätzlich sichert dieses Element ab dem 1./2. Semester die Vernetzung von Theorieinhalten in eigenen beraterischen Prozessen. Die Fallarbeit ist die Anwendungsfläche für in den Lehrveranstaltungen Erlerntes. Sie hat unmittelbare Bezüge zu den Inhalten der semestrig angeordneten Module. Die Studierenden befinden sich bereits zum Studienbeginn in ersten Kontakten zu den Praxisstellen der Ehe-, Familien- und Lebensberatung, welche von den örtlichen Studiengangleitungen vermittelt bzw. zugesichert werden. Sie erfahren dort unmittelbar praxisbezogene Anleitung und können an Fall- oder Themen-Supervisionen teilnehmen. Dort führen sie nach der Hospitation auch eigene Beratungsprozesse durch, die mit der Anleitung vor Ort reflektiert werden können und zugleich Gegenstand der Lehrsupervision sind. Sie gewinnen einen Einblick in strukturelle Abläufe, Verfahren und Grundsatzfragen derzeitiger Beratungsstellenentwicklung. Im 1./2. Semester hat die Praxis eher hospitierenden Charakter, ab dem 3. Semester bis zum 6. Semester handelt es sich um die Gestaltung eigener Beratungsprozesse unter supervisorischer Begleitung.

❖ **Selbsterfahrung als Teil des beratungspraktischen Studiums**

Sich-Selbst-Erfahren ist Lernziel und -inhalt zugleich. Selbsterfahrung zielt auf das eigene Erleben als emotionalen, kognitiven und körperlichen Prozess. In diesem Prozess erfolgt die Auseinandersetzung mit sich selbst, der eigenen Lebens- und Berufsgeschichte und den Vorannahmen, mit denen man Klient_innensystemen entgegentritt.

Übertragung und Gegenübertragung können theoretisch verstanden werden, ihre Wirksamkeit wird aber erst durch die eigene Selbsterfahrung in der Tiefe versteh- und korrigierbar. Feedbacks hinsichtlich der verbalen und nonverbalen Kommunikation durch die Lerngruppe und mentorale Begleitung ermöglichen die Erweiterung des eigenen Kompetenzspektrums. Die persönliche Art der Kontaktaufnahme zu Klient_innen benötigt Kompetenzen der Kommunikation und der Gestaltung der Interaktionen. Nur so wird im Blick auf Beratungsqualität gewährleistet, dass Probemuster durch Klient_innen nicht verstärkt werden, sondern Neuorientierung im Beratungsprozess möglich wird (vgl. auch z.B. die Standards der Deutschen Gesellschaft für Beratung¹⁰). Selbsterfahrung

- dient der Anregung selbstreflexiver Prozesse bei der Erarbeitung theoretischer und methodischer Themen,
- dient der Klärung eigener, lebensgeschichtlich bedingter, Probleme und Fragen,
- entwickelt die Fähigkeit, den Zusammenhang von Problemen der Klienten_innen und persönlich bedingten Reaktionen und Verhaltensmuster zu sehen und anzuerkennen.

¹⁰ Deutsche Gesellschaft für Beratung: Beratungsverständnis. Verfügbar unter: <https://www.dachverband-beratung.de/beratungsverstaendnis-der-dgfb/> (Zugriff am 28.01.2019)

Die Selbsterfahrung ist im vorliegenden Studiengang ein durchgängiges Element vom 1. bis zum 7. Semester. Sie wird grundsätzlich von „externen“ Trainer_innen und Referent_innen in Tagungshäusern mit Übernachtung geleitet; auf diese Weise werden persönliche Verwicklungen oder Übertragung mit leistungsbeurteilenden Lehrenden vermieden und davon autonome Entwicklungsprozesse der Person und der Berater_innenpersönlichkeit angeregt und gestützt.

Die Thematik der Selbsterfahrungsblöcke orientiert sich an dem jeweilig im gleichen Semester stattfindenden Modul, d.h., dass z.B. im ersten bis dritten Semester (Modul 1: Psychologische Grundlagen, Modul 3: Beratung unter individueller Perspektive) vorrangig individuelle Themen und biografische Entwicklungen, im dritten und vierten Semester eher die Reflexion und Bearbeitung eigener Fragen von gelingender und misslingender Partnerschaft sowie den eigenen Vorannahmen aus der Herkunfts- und Lebensgeschichte im Vordergrund der Selbsterfahrung stehen.

❖ **Peergruppenarbeit als Teil des beratungspraktischen Studiums**

Die Peergruppenarbeit setzt im Studiengang das Modell der „kollegialen“ Beratung als feste Arbeitsgruppe ohne externe Supervision um. Die Peergruppenarbeit findet in eigenständig organisierter Peergruppenpraxis statt. Die Didaktik der Peergruppenzeit zielt darauf, dass die Studierenden Studienaufgaben mit intervisionärem Charakter bewältigen unter Einbezug von vernetztem Lernen und eigenständigem Selbststudium.

Ziele und Inhalte sind einerseits die Reflexion und Optimierung der eigenen Beratungstätigkeit innerhalb der Beratungsprozesse und andererseits die Förderung und Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung und des persönlichen Wachstums. Hinzu kommen Vor- und Nachbereitungen von Präsenzveranstaltungen anhand von dort vorgegebenen Lernfragen und -aufgaben. Der Effekt ist ein Wechsel zwischen Selbststudium, Vergleich mit anderen Studierenden und Vertiefung bzw. auch Korrektur oder Bestätigung in den Studiengruppen sowie die Erweiterung und Fortführung dessen in den Präsenzveranstaltungen. Auch diese Konstruktion greift didaktisch Anforderungen der Erwachsenenbildung auf, in denen Erwachsene in einem weiterbildenden Studiengang ein hohes Maß an eigenständigem Arbeiten gewohnt sind und auch darin gefördert und bestätigt werden.

❖ **Supervision als Teil des beratungspraktischen Studiums**

Die Supervision findet vom 3.-6. Semester als Gruppensupervision oder/und Einzelsupervision mit externen, nicht in die sonstige Lehre involvierten, fachlich kompetent ausgewiesenen Supervisor_innen statt.

Die Supervision dient der Reflexion und Unterstützung der beraterischen Handlungs- und Fachkompetenzen. Supervision intendiert das Erlernen und Üben einer Metaperspektive („Eagle Eye View Communication“) und unterstützt die Analyse des beratungsspezifischen Kontextes sowie das Erkennen fachlicher Grenzen. Sie verhilft zur Unterscheidung der verschiedenen beraterischen Systeme (z.B. Familie, Gruppe, Team, Organisation, Einzelne) und der

Entwicklung eines professionellen Bewusstseins für Kontexte und kontextadäquate Beratungsmethodik. Sie dient neben der fachlich berufsbezogenen Anwendung auch der Persönlichkeitsreflektion. Supervision analysiert erfolgreiche, stagnierende wie auch gescheiterte Beratungsprozesse und aktiviert neue Ideen. In diesem Sinne reflektiert die Lehrsupervision die eigenen beraterischen Prozesse, Fragen, Verwicklungen, Entwicklungen und den Systemkontext der Beratungsstelle während des beratungspraktischen Studiums. Sie rekurriert auf die äquivalente Handlungskompetenz und verhilft zum Transfer und zur Integration der o.g. Schlüsselkompetenzen. Zu erwerbende Hauptkompetenzen in der Lehrsupervision während des beratungspraktischen Studiums sind:

- bereit und offen zu sein, die Beratungsarbeit unter supervisorischer Begleitung durchzuführen.
- bereit und fähig zu sein, die Beratungsfälle im Rahmen von Einzel- und/ oder Gruppensupervision darzustellen.
- entscheiden zu können, an welchem Punkt des Prozesses er/sie einen Beratungsfall mit Hilfe der Supervision reflektiert.
- zu wissen, dass Supervision im Rahmen der Ehe-, Familien- und Lebensberatung ein unverzichtbares Instrumentarium ist, um das eigene beraterische Handeln zu überprüfen und gegebenenfalls zu korrigieren.

Weitere Qualifikationsziele umfassen:

- die Reflexion der beruflichen, insbesondere aber der persönlichen Entwicklung
- die Reflexion einer Helfer_innen-Motivation
- die Bearbeitung persönlicher Themen, die zu Kollisionen in der Bearbeitungstätigkeit führen können
- die diagnostische Einschätzung der Beratungsfälle und die Reflexion des Beratungsprozesses und der dabei auftauchenden Schwierigkeiten
- die Zusammenarbeit im Team und mit Kolleg_innen
- das Wissen über die formalen und informellen Bezüge und Strukturen der Organisation, in der die Berater_innen arbeiten.

a) Modul 8: Neue Entwicklungen in der EFL-Beratung; Beratung als Wissenschaft und Forschungsgegenstand

Die Lehrinhalte und Qualifikationsziele des Modul 8 sind „vertikal“ in der Modulstruktur verankert. Das bedeutet, der Aspekt „Beratung als Wissenschaft und Forschungsgegenstand“ durchzieht alle vorgelagerten Module, die angezielten Kompetenzen und Inhalte werden in diesen angesprochen (explizit in eigenen Lehr-, Lerneinheiten der Module 1, 4, 5, 6 und 7), vorbereitet und im Modul 8 als Vorbereitung und Begleitung der Master-Thesis - verdichtet. Diese seit der Erstakkreditierung des Studiengangs konzipierte und seit der Reakkreditierung 2014 noch stringenter gehaltene Struktur hat sich im hohen Maße bewährt.

Im Kern geht es darum, zur Verortung von Counseling auf dem Weg der Akademisierung beizutragen. Das wissenschaftliche Profil von Beratung/Counseling neben der Therapie soll bearbeitet, differenziert und weiterentwickelt werden. Dazu tragen u.a. die metatheoretischen Reflexionen auch der vorgelagerten Module bei. Die Wirksamkeit von Beratung als personaler und interaktionaler Prozess sind genauso Gegenstand wie der Systemkontext der Beratung in den jeweiligen Institutionen und Fachverbänden; so verlangen beispielsweise kritische Zuspitzungen in Lebensverläufen eine andere Art der Bearbeitung als gut angebaute Beratungs- kontrakte, wenngleich sich die Arbeitsweisen meist nicht so sehr unterscheiden mögen. Die Studierenden sollen zu einer Analyse der gegenwärtigen Praxis und Theoriebildung von Beratung angeregt werden sowie eigene Forschungsvorhaben (auch u.a. unter dem Aspekt der Qualitätssicherung von Beratung) planen und durchführen können. Auch sollen sie Inhalte, die sich in der Beratungspraxis durch Klienten zeigen, metatheoretisch und makropolitisch deuten und interpretieren können.

Zudem werden in diesem Modul neuere Entwicklungen in der lebensweltorientierten Beratung gelehrt; dies greift die stetig in Weiterentwicklung befindliche Beratungspraxis und -forschung thematisch auf, so dass Studierenden aufbauend auf den erworbenen Kompetenzen auch neuere „Trends“ in Beratung im Studium kennenlernen. Hierzu gehören aktuell beispielsweise achtsamkeits- und akzeptanzorientierte Methoden (z.B. ACT nach Hayes et al. 2004), Anwendungsmöglichkeiten schematherapeutischer Ansätze usw., aber auch neue Settings der Beratung wie z.B. Entwicklungen von blended-counseling Konzepten in der EFL- Beratung.

3.2 Kurzcharakteristik der Module

In allen im Folgenden beschriebenen Modulen werden neben den benannten Inhalten querschnittsartig vermittelt: a) Beratung als Wissenschaft und Forschungsgegenstand sowie b) das berufspraktische Studium.

Modul 1: Psychologische Grundlagen von Beratung

Hier werden therapieschulengebundene und schulenübergreifende Theorien für Beratung gelehrt. Entwicklungsaspekte über die verschiedenen Lebensphasen werden ebenso fokussiert auf Einzel-, Paar- und Familienberatung behandelt wie soziologische, neuropsychologische und bindungstheoretische Grundlagen. Zu erwerbende Hauptkompetenz in diesem Modul ist, menschliches Erleben und Verhalten vor dem Hintergrund von Entwicklung, Aufrechterhaltung und Veränderlichkeit hin verstehen, analysieren und vor diesem Hintergrund Veränderungsprozesse in Beratung initiieren zu können, denn im Unterschied zu anderen professionellen sozialen Hilfen ist Beratung auf prozessuales Geschehen und auf Veränderung hin angelegt.

Modul 2: Beratung in Kirche und Gesellschaft

Hauptkompetenz dieses Moduls ist es, Familien- und Partnerschaftsberatung in ihren theologischen Grundlagen verorten zu können, psychosoziale Beratung als Dienst in Kirche

und Gesellschaft theoriegeleitet sowie in ihrer spirituellen Dimension zu verstehen, ethisch reflektieren und begründen zu können. Hinzu kommen rechtliche Grundlagen von Ehe-, Familien- und Lebensberatung.

Modul 3: Beratung unter individueller Perspektive

Die personenbezogene Perspektive steht in diesem Modul im Vordergrund. Dazu gehört auch die ethische und spirituelle Reflexion des Menschseins in Sinn- und Lebensfragen sowie in Krisen und Umbrüchen des Lebens. In den stärker psychologischen Lehr-Lern-Einheiten wird individuumsbezogene Diagnostik, Intervention und Beziehungsgestaltung in der Einzelberatung vermittelt und vertieft. Einführend wird auch auf Kriseninterventionen und Umgang mit Suizidalität an dieser Stelle bereits eingegangen und in Modul 7 fortgesetzt.

Modul 4: Das Paar und seine Entwicklung - Grundlagen der Paarberatung

Der Fokus von Modul 4 liegt auf der Beziehungsdynamik von Paaren in unterschiedlichen Lebensphasen. Auch die Bedeutung der menschlichen Sexualität, der generationellen Wirkungsmuster sowie die Psychodynamik von Paarbeziehungen sind hier Gegenstand der Theorieauseinandersetzung. Die gesellschaftlichen und arbeitsweltlichen Wirkungen auf Partnerschaft, Ehe und Familie gilt es soziologisch zu untermauern. Ein wichtiges Modulziel ist der Kompetenzerwerb, die Psychodynamik von Partnerschaft vor dem Hintergrund des Zusammenspiels individueller und interindividueller Aspekte bezogen auf Paarberatung zu erfassen und hinsichtlich von Ressourcen und Entwicklungsmöglichkeiten zu verstehen.

Modul 5: Beratung zu Fragen von Ehe und Partnerschaft

Aufbauend auf Modul 4 umfasst dieses Modul ein weiteres Kernstück des vorliegenden lebensweltlich orientierten Counseling-Studienganges, nämlich die – gesellschaftlich oft unzureichend beachtetet – Theorie und Praxis des Gelingens von Partnerschaft und Ehe. Zu erwerbende Hauptkompetenz im Modul ist der Wissenserwerb und die praktische Anwendung theoretischer und methodischer Grundlagen zu Diagnostik und Intervention in der Paarberatung. Themen der Lehr-Lern-Einheiten zu Partnerschaft und Ehe sind: Diagnostik, Hypothesenbildung, Interventionen und Beratungsstrategien in der Paarberatung, Umsetzung von psychologischen Theorien der Entwicklung von Partnerschaften in der Beratung und dies lebens- altersübergreifend, Interventionen bei sexuellen Problemen in der Ehe- und Paarberatung.

Modul 6: Beratung zu Familien-, Generations- und Erziehungsfragen

Zu erzielende Hauptkompetenz in diesem Modul ist es, die intergenerationellen, die familien-dynamischen und ethischen Aspekte im Familienzyklus erkennen, beschreiben und auf dieser Grundlage Veränderungsaspekte anregen zu können. Dabei geht es darum, die institutionelle Rahmung des gesamten Prozesses fachlich zu begleiten. In diesem Modul greift das Thema Partnerschaft in das Thema Elternschaft über und schaut in besonderer Weise danach, wie sich Partnerschaft in der Elternschaft widerspiegelt bzw. wie sie an ihre Grenzen kommt und wie das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) und gemeinwesensorientierte Ansätze nutzbar gemacht werden können. Beratung soll im weiteren Kontext sozialer Probleme wie z.B. Arbeitslosigkeit, Verschuldung, Wohnen oder Bildungsdeprivation gesehen werden und über die

Mehrgenerationenperspektive neue Impulse für gelingende Elternschaft, Familien und Partnerschaft gewonnen und nutzbar gemacht werden können. Dabei sind ebenso rechtliche wie kirchenrechtliche Aspekte von Bedeutung, wie auch die im Systemkontext spezifische Art von Diagnostik und Hypothesenbildung. Dem Wandel der Familie über die verschiedenen Lebensaltersphasen ist in besonderer Weise Rechnung zu tragen. Es bilden sich Schnittstellen hin zur Erziehungsberatung, wobei etwaig hier bestehende Schnittstellenproblematiken im Praxisstudium in der eigenen Tätigkeit zu vertiefen und auszuwerten sind.

Modul 7: Beratung in besonderen Lebenslagen

Die Hauptkompetenz in diesem Modul ist es, die Besonderheiten von Lebenslagen problem-, störungs- und kontextspezifisch sowie theoriegeleitet diagnostizieren und Beratungskonzepte spezifizieren zu können. Dieses Modul ist für das 7. Studiensemester vorgesehen und dies aus einem besonderen fachlichen Grund: Erst müssen die Grundlagen der individuellen, der paarbezogenen und der Familienlebenslagen in ihrem Querschnitt betrachtet werden, um besondere Lebenslagen vertiefen zu können und entsprechende konzeptionelle Angebote im Counseling-Bereich umsetzen zu können. Im Rahmen der im Modulhandbuch dargestellten Lehr-Lern-Einheiten werden hier z.B. besondere und komplexe Problemlagen wie Beratung bei und nach physischer, psychischer und sexualisierter Gewalt, bei Suizidalität, bei Sucht, bei multikulturellen Partnerschaften thematisiert. Studierende sollen hier lernen, die Krisenhaftigkeit der jeweiligen Lebenslage zu erfassen und beraterisch nutzen zu können. Besonders wird in dem Modul auf Familien in Armut und kultursensible Zugänge von Beratung geachtet.

Modul 8: Neuere Entwicklungen in der EFL-Beratung; Beratung als Wissenschaft und Forschungsgegenstand

Fachlich wird auf die Thematik der Beratungswissenschaft und -forschung bereits in den vorgelagerten Semestern vorbereitet mit folgenden Lehr-Lerneinheiten:

- 1.9 Geschichte und Entwicklung von Counseling als Disziplin, Theorien von Counseling zwischen Therapieschulen und Sozialer Arbeit (0,5 SWS)
- 1.10 Einführung in Beratungsforschung (0,5 SWS)
- 4.6 Qualitätssicherung und Evaluation (0,5 SWS)
- 5.6 Forschung in der EFL-Beratung (0,5 SWS)
- 6.7 Eigene Forschung in der EFL-Beratung; Bezüge zu den Erfordernissen der institutionellen Beratung, Teil 1 (0,5 SWS)
- 7.7 Eigene Forschung in der EFL-Beratung; Bezüge zu den Erfordernissen der institutionellen Beratung, Teil 2 (0,5 SWS)
- 7.9 Projekt Praxisforschung (2 SWS Praxiskontakt)
- 7.10 Projektcoaching (0,5 SWS)

Im Modul selbst wird dies auch aufgegriffen durch die Lehr-, Lerneinheiten:

- 8.2 Führen und Leiten in Beratungsdiensten als Counseling-Entwicklung (0,5 SWS)
- 8.6 Vertiefung wissenschaftliches Arbeiten und Begleitung der Masterthesis (1 SWS).

Ergänzt wird dies nun um Einheiten, welche neuere Entwicklungen in der lebensweltorientierten Beratung sowie ethische Fragestellungen aufgreifen.

Modul 9: Masterthesis

Als stärker anwendungsorientierter Masterstudiengang stellt sich in der Masterthesis konsequenterweise die Anforderung nach einer theoriegestützten Durchdringung, der geleiteten Reflexion von Besonderheiten der lebensweltlichen Beratungspraxis und einer wissenschafts- methodischen Aufarbeitung von Beratung. Die Anwendung von Wissenschaft in Beratung, die Theoriebildung von der und für die Praxis soll dabei in der Masterthesis in besonderer Weise erkennbar werden; hierzu gehört auch die inter- und transdisziplinäre Wissenschaftsdurchdringung. Studierende sollen zudem zeigen, dass sie eigene Forschung und Evaluation in der (EFL-)Beratung für die Entwicklung eigener Theorien oder der Spiegelung bekannter Theorien einsetzen und nutzbar machen können.

3.3 Modulstruktur und Ablauf

		1 cp = 25h																		
	MODULE	1. Sem		2. Sem		3. Sem		4. Sem		5. Sem		6. Sem		7. Sem		8. Sem		CREDITS		SWS
		cps	SWS	cps	SWS	cps	SWS	cps	SWS	cps	SWS	cps	SWS	cps	SWS	cps	SWS	cps	Ges.	
1.	Psychologische Grundlagen von Beratung	8,6	5,5	10,4	6,5														19	12
2.	Beratung in Kirche und Gesellschaft	2,5	1,5	2,5	1,5														5	3
3.	Beratung unter individueller Perspektive					15	10,5												15	10,5
4.	Das Paar und seine Entwicklung - Grundlagen Paarberatung							15	10,5										15	10,5
5.	Beratung zu Fragen von Ehe und Partnerschaft									15	10,5								15	10,5
6.	Beratung zu Familien-, Generations- und Erziehungsfragen											15	10,5						15	10,5
7.	Beratung in besonderen Lebenslagen													15	9,5				15	9,5
8.	Neue Entw. EFL, Beratung als Wissenschaft und Forschungsgegenstand															6	3,5		6	3,5
9.	Masterthesis													3		12			15	0
	SUMME	11,1	7	12,9	8	15	10,5	15	10,5	15	10,5	15	10,5	18	9,5	18	3,5	120	70	

Modulbezeichnung		1. Psychologische Grundlagen von Beratung		
M 1		Workload: 475h	Credits: 19	1. und 2. Studiensemester
Lehrveranstaltungen (Block)		Präsenz- (SWS/ h)	Praxis (SWS/ h)	Selbststudium (h)
1.	Einführung in den Studiengang (1. Sem.)	0,5/ 9		13
2.	Einführung in Diagnose und Hypothesenbildung - Selbst- und Fremdwahrnehmung (1./2. Sem.)	1,5/ 27		39
3.	Einführung in Interventionen in der Einzel-, Paar- und Familienberatung (1./2. Sem.)	1,5/ 27		39
4.	Tiefenpsychologische Erklärungsmodelle und deren Anwendung in Beratung (1./2. Sem.)	1/ 18		26
5.	Lerntheoretische Erklärungsmodelle und deren Anwendung in Beratung (1./2. Sem.)	1/ 18		26
6.	Systemische Erklärungsmodelle und deren Anwendung in Beratung (1./2. Sem.)	1/ 18		26
7.	(Neuro-)biologische und bindungstheoretische Erklärungsmodelle für menschliches Erleben und Verhalten (1./2. Sem.)	1/ 18		26
8.	Entwicklung und Veränderungsprozesse/Beratung als Prozess (2. Sem.)	0,5/ 9		13
9.	Geschichte und Entwicklung von Counseling als Disziplin, Theorien von Counseling zwischen Therapieschulen und Sozialer Arbeit (1. Sem.)	0,5/ 9		15
10.	Einführung in Beratungsforschung (2. Sem.)	0,5/ 9		15
11.	Selbsterfahrung 1 (1. Sem.)	1/ 18		7
12.	Hospitation (1./2. Sem.)		1/ 18	7
13.	Selbsterfahrung 2 (2. Sem.)	1/ 18		7
Summe (h):		11/ 198	1/ 18	259
Lernergebnisse / Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> • Fähigkeit, menschliches Erleben und Verhalten in seiner Entwicklung, Aufrechterhaltung und Veränderbarkeit zu verstehen und zu analysieren • Fähigkeit, auf dieser Grundlage Veränderungsprozesse anzuregen • Kenntnisse der theoretischen Grundlagen unterschiedlicher Erklärungsmodelle • Fähigkeit, beraterrelevante Diagnosen / Hypothesen zu bilden • Interventionen zu planen, sowie Reflexion eigener Reaktionsmuster • Grundlagenkenntnisse über Beratung als Wissenschaft und deren Disziplinentwicklung zu erwerben sowie Counseling / Beratung als Wissenschaft verstehen zu können; die Relevanz von Forschung und wissenschaftlich begründeter Qualitätsentwicklung nachvollziehen zu können 			

Inhalte	<p>Theoretisches und methodisches Grundlagenwissen zu Diagnostik, Hypothesenbildung und Intervention aus tiefenpsychologischer, verhaltens-/lerntheoretischer und systemtheoretischer Sicht</p> <p>Erklärungsmodelle und deren Anwendung in der Beratung</p> <p>Theoretische und methodische Grundlagen für das Einleiten und Begleiten eines Beratungsprozesses:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Muster, Strukturen und Prozesse wahrzunehmen, zu verstehen und zu beschreiben • theoretische Zusammenhänge herzustellen (Erarbeitung von Hypothesen, Diagnosen) • Ressourcen zu aktivieren • neue Perspektiven zu eröffnen • Ziele und Aufträge zu klären • alternative Verhaltensmuster anzuregen • ganzheitliches Erleben zu ermöglichen • authentische Kommunikation zu fördern • Lernprozesse zu initiieren <p>Geschichte und Akademisierung von Counseling, wissenschaftliche Herausforderungen für die Zukunft von Beratung</p>
Lehrformen / Methodische Bearbeitung	<ul style="list-style-type: none"> • Theorievermittlung durch Lehrvorträge, Referate der Studierenden, Gruppenarbeit und Literaturstudium • Praktische Weiterbildung durch Video- und Live-Demonstration, durch Übungen und durch Training beraterischen Verhaltens in Rollenspielen und Praxissimulationen • Praxis im Rahmen von Hospitation an einer EFL-Beratungsstelle • Selbsterfahrung durch Gespräche, Rückmeldung, persönliche Reflexion und Übungen und in der Gruppe
Prüfungsformen	<p>Hausarbeit als Bearbeitung eines vorgegebenen Falles der Einzelberatung auf der Grundlage der unterschiedlichen Erklärungsmodelle.</p> <p>(Umfang: 15-20 Seiten)</p>
Modulverantwortung	<p>vgl. Modulverantwortliche nach Standort Anlage 1.2</p>

Modulbezeichnung		2. Beratung in Kirche und Gesellschaft		
M 2		Workload: 125h	Credits: 5	1. und 2. Studiensemester
Lehrveranstaltungen (Block)		Präsenz- (SWS/ h)		Selbststudium (h)
1.	Das christliche Menschenbild und seine Relevanz für die Beratung (1. Sem.)	0,5/ 9		12
2	Ehe-, Familien- und Lebensberatung als Aufgabe der kirchlichen Seelsorge (1. Sem.)	1/ 18		23
3.	Soziologische Grundlagen von EFL-Beratung (2. Sem.)	0,5/ 9		12
4.	Beratung als psychosoziales Format und Prozessgeschehen (2. Sem.)	0,5/ 9		12
5.	Rechtliche Grundlagen von Beratung (2. Sem.)	0,5/ 9		12
Summe (h):		3/ 54		71
Lernergebnisse/ Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> • Fähigkeit, Beratung als Seelsorge im kirchlichen Kontext und auf dem Hintergrund gesellschaftlicher Veränderungsprozesse zu verstehen und zu reflektieren; die berufliche Identität des/der Berater_in auch in der Seelsorge sowie in Rollen in Diensten der Kirche verdeutlichen zu können • Theologische Grundlagen in ihrer Relevanz für Beratung erkennen und beschreiben zu können • Psychosoziale Beratung als Handlungen und Dienst in der Gesellschaft verorten zu können • Beratung in soziologische Bezüge einordnen zu können • rechtliche Grundlagen (z.B. Datenschutz, Anzeigepflicht, Auskunftsverweigerungsrecht usw.) von Beratung zu kennen 			
Inhalte	<ol style="list-style-type: none"> 1. Soziologische und rechtliche Grundlagen von Beratung 2. Beratung als Psychosoziales Format 3. EFL als Aufgabe der kirchlichen Seelsorge und das christliche Menschenbild in seiner Relevanz für Beratung 			
Lehrformen / Methodische Bearbeitung	<ul style="list-style-type: none"> • Theorievermittlung durch Lehrvorträge, Referate der Studierenden, Gruppenarbeit und Literaturstudium • Praktische Weiterbildung durch Bearbeitung von Fallskizzen • Persönliche Auseinandersetzung mit theologischen Fragestellungen • Selbstreflexion zur Klärung der eigenen Berufsrolle • Übungen und methodenspezifische Selbsterfahrung 			
Prüfungsformen	Zweistündige Klausur			
Modul- verantwortung	vgl. Modulverantwortliche nach Standort Anlage 1.2			

Modulbezeichnung		3. Beratung unter individueller Perspektive		
M 3		Workload: 375	Credits: 15	3. Studiensemester
Lehrveranstaltungen (Block)		Präsenz- (SWS/ h)	Praxis (SWS/ h)	Selbststu- dium (h)
1.	Beratung und Prävention im kirchlichen Kontext	0,5/ 9		12
2.	Diagnostik und Hypothesenbildung in der Einzelberatung	1/ 18		26
3.	Interventionen in der Einzelberatung	1/ 18		26
4.	Beraterisch-therapeutische Beziehung im personenbezogenen Ansatz aus der Perspektive von mind. 2 verschiedenen Beratungsschulen (z.B. systemisch, tiefenpsychologisch, verhaltensorientiert)	1/ 18		26
5.	Lebensthemen und spezielle Themen in der Beratung (z.B. Sinnfragen, Schuld, Scheitern, Krankheit, Tod), Teil 1	0,5/ 9		13
6.	Kultursensible Beratung bei bi-/multikulturellem Hintergrund von Familie und Partnerschaft	0,5/ 9		13
7.	Einführung in Krisenintervention und Beratung bei Suizidalität	0,5/ 9		13
8.	Vertiefung Einzelberatung in der EFL-Beratung	1/ 18		26
9.	Fallarbeit – Beratungspraxis 1		2 / 36	14
10.	Supervision 1	1,5 / 27		10
11.	Selbsterfahrung 3	1/ 18		7
Summe (h):		8,5/ 153	2/ 36	186
Lernergebnisse/ Kompetenzen	<p>Das Modul schafft Grundlagen, um qualifiziert im psychosozialen Kontext Einzelnen kompetent zu begegnen, sie zu begleiten und Veränderungen im Erleben und Verhalten zu ermöglichen. Es eignet sich als Grundlage für jede Form psychosozialer Beratung und Therapie:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die theoretischen Grundlagen sowie ausgewählte methodische Konzepte unter besonderer Berücksichtigung der beraterisch-therapeutischen Beziehung in der Einzelberatung umsetzen zu können • Beratungsgespräche unter besonderer Berücksichtigung der intraindividuellen Psychodynamik und Entwicklungsgeschichte führen zu können • Konfrontation der ersten Praxis-Erfahrungen mit den Theoriebezügen zu kennen und nutzen • eigene Entwicklungsprozesse im bisherigen Verlauf des Studiums, insbesondere in der Beziehungsgestaltung zwischen Berater_in und Klient_in benennen und reflektieren zu können • einzelnen Menschen in kritischen Lebenslagen qualifiziert begegnen und erste Veränderungen im Erleben und Verhalten einleiten zu können 			
Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Diagnostik, Hypothesenbildung und Intervention in der Einzelberatung • Diagnostik, Hypothesenbildung und Intervention unter intraindividuelle Perspektive (Psychodynamik und Lebensgeschichte) • Beraterisch-therapeutische Beziehung • Ausgewählte Themenschwerpunkte in der Einzelberatung, insbesondere Sinnfragen, Fragen nach Schuld und Scheitern sowie Krankheit und Tod. 			

Lehrformen / Methodische Bearbeitung	<ul style="list-style-type: none">• Theorievermittlung durch Lehrvorträge, Referate der Studierenden, Gruppenarbeit und Literaturstudium• Praktische Weiterbildung durch Video- und Live-Demonstration, durch Übungen und durch Training beraterischen Verhaltens in Rollenspielen und Praxissimulationen• Praktische Erfahrung an einer EFL-Beratungsstelle durch eigene Beratungstätigkeit mit Unterstützung durch Praktikumsanleitungen mit Schwerpunkt Einzelberatung• Supervision unter individueller Perspektive mit Schwerpunkt Einzelberatung• Selbsterfahrung durch Gespräche, Rückmeldung, persönliche Reflexion und Übungen in der Gruppe mit dem Schwerpunkt der individuellen Psychodynamik und Lebensgeschichte
Prüfungsformen	Kolloquium mit Gruppenpräsentation (pro Gruppe 45 Minuten), in der die Umsetzung der Theorien in die eigene Praxis und der Entwicklungsprozess der eigenen Beratungspersönlichkeit erkennbar werden
Modul- verantwortung	vgl. Modulverantwortliche nach Standort Anlage 1.2

Modulbezeichnung		4. Das Paar und seine Entwicklung – Grundlagen der Paarberatung		
M 4		Workload: 375	Credits: 15	4. Studiensemester
Lehrveranstaltungen (Block)		Präsenz- (SWS/ h)	Praxis (SWS/ h)	Selbststudium (h)
1.	Vertiefung der tiefenpsychologischen, lerntheoretischen oder systemischen Erklärungsansätze, bezogen auf Paarberatung	1/ 18		25
2.	Historische und soziologische Aspekte von Partnerschaft, Ehe und Familie	0,5/ 9		13
3.	Psychodynamik und Entwicklung der Paarbeziehung	1/ 18		25
4.	Wahrnehmen, Verstehen, Beschreiben der Paarbeziehung	1/ 18		26
5.	Menschliche Sexualität, ihre Entwicklung, Formen und Störungen als Handlungsfeld der Paarberatung	1/ 18		26
6.	Qualitätssicherung und Evaluation	0,5/ 9		13
7.	Vertiefung Grundlagen der Paarberatung in EFL-Beratung	1/18		26
8.	Fallarbeit – Beratungspraxis 2		2/ 36	14
9.	Supervision 2	1,5/ 27		11
10.	Selbsterfahrung 4	1/ 18		7
Summe (h):		8,5/ 153	2/ 36	186
Lernergebnisse/ Kompetenzen	<p>Das Modul schafft Grundlagen, um qualifiziert im psychosozialen Kontext Paaren kompetent zu begegnen, sie zu begleiten und Veränderungen im Erleben und Verhalten zu ermöglichen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • grundlegende Aspekte und Theorien zur Entwicklung der Paarbeziehung und phasenspezifischer Anforderungen zu kennen und zu verstehen • verschiedene Konzepte der Psychodynamik von Paarkonflikten ihrer Entstehung, und Aufrechterhaltung zu kennen • Interventionen der Beratung bei Paarkonflikten zu kennen und zunutzen • Grundmuster von Paarentwicklungen in ihren jeweiligen Entwicklungsphasen zu kennen • sich mit Scheidungsgründen und der Psychodynamik der Neuorientierung auszukennen • auf diesen Grundlagen in der Beratung qualifiziert und kompetent Paaren zu begegnen, sie angemessen zu begleiten und Veränderungen im Erleben und Verhalten anzuregen • Qualitätssichernde Maßnahmen in der Beratung und Institution planen und durchführen zu können • Evaluation von Beratungspraxis anwenden und beurteilen zu können 			
Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Historische und soziologische Aspekte von Partnerschaft, Ehe und Familie • Psychodynamik und Entwicklung der Paarbeziehung • Wahrnehmen, Verstehen und Beschreiben der Paarbeziehung • Unterschiedliche Verständnisweisen von Paardynamiken • Menschliche Sexualität und ihre Formen sowie deren Bedeutungen für Paare auf einem gendersensiblen Hintergrund • Qualitätssicherung und Evaluation 			

Lehrformen / Methodische Bearbeitung	<ul style="list-style-type: none">• Theorievermittlung durch Lehrvorträge, Referate der Studierenden, Gruppenarbeit und Literaturstudium• Theorienvermittlung durch Beobachtung und Analyse von Fallbeispielen aus der Beratungspraxis, aus Film und Literatur und Auseinandersetzung mit der Erfahrungswelt spezifischer Paarkonstellationen und Beziehungsmuster unter Einbeziehung von z.B. Rollenspielen und Skulpturarbeit• Weitere praktische Erfahrung an einer EFL-Beratungsstelle durch eigene Beratungstätigkeit mit Unterstützung durch die Praktikumsanleitung• Supervision unter intraindividuelle und interindividuelle Perspektive• Selbsterfahrung durch Gespräche, Rückmeldung, persönliche Reflexion und Übungen in der Gruppe mit dem Schwerpunkt eigener Beziehungserfahrungen, auf Wunsch unter Einbeziehung von Partner_innen
Prüfungsformen	Fallarbeit aus der eigenen beraterischen Praxis (15-20 Seiten) <i>Ein daran anschließendes Kolloquium (mind. 20 Min.) dient als Zwischenprüfung für das Zertifikat des Kath. BAG e.V.</i>
Modul- verantwortung	vgl. Modulverantwortliche nach Standort Anlage 1.2

Modulbezeichnung		5. Beratung zu Fragen von Ehe und Partnerschaft		
M 5		Workload: 375	Credits: 15	5. Studiensemester
Lehrveranstaltungen (Block)		Präsenz- (SWS/ h)	Praxis (SWS/ h)	Selbststudium (h)
1.	Diagnostik und Hypothesenbildung in der Paarbildung	0,5/ 9		13
2.	Interventionen in der Paarberatung	1/ 18		26
3.	Paarberatung bei sexuellen Problemen	1/ 18		26
4.	Beratung bei Trennung und Scheidung	1/ 18		25
5.	Konflikte und Störungen der Kommunikation von Paaren	1/ 18		26
6.	Forschung in der EFL-Beratung	1/ 18		13
7.	Vertiefung Paarberatung in der EFL-Beratung	0,5/ 9		26
8.	Fallarbeit – Beratungspraxis 3		2,5/ 45	17
9.	Supervision 3	1/ 18		7
10.	Selbsterfahrung 5	1/ 18		7
Summe (h):		8/ 144	2,5/ 45	186
Lernergebnisse/ Kompetenzen	<p>Das Modul vertieft Praxisansätze, um im psychosozialen Kontext Paaren kompetent zu begegnen, sie zu begleiten und Veränderungen im Erleben und Verhalten zu ermöglichen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • die theoretischen und methodischen Grundlagen zu Diagnostik und Intervention in der Paarberatung zu kennen und umsetzen • Fähigkeit, Beratungsgespräche zu führen, in der Beratung beratungsrelevante Diagnosen / Hypothesen zu bilden und daraus Interventionen abzuleiten • Paarberatung bei sexuellen Problemen, bei spezifischen Paarkonflikten und bei Trennungs- und Scheidung zu kennen und durchführen zu können • spezielle Foki von Problemen, Störungen und Paarkonfliktthemen differenziert zu diagnostizieren und entsprechend zu intervenieren • Grundlagen der Begegnung von Paaren, die sowohl Veränderungen im Erleben wie auch im Verhalten ermöglichen, zu kennen und unterstützen zu können 			
Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Diagnostik, Hypothesenbildung und Intervention in der Paarberatung allgemein und unter Berücksichtigung spezieller Themen • Besonderheiten von Beratung bei sexuellen Problemen, bei speziellen Paarkonfliktthemen und bei Trennungs- und Scheidungsberatung • Besonderheiten des partnerschaftlichen wie des oft gleichzeitig elterlichen Subsystems • Beraterisch-therapeutische Beziehung im Paarsetting allgemein und unter Berücksichtigung der besonderen Problematik (z.B. Sexualität und Geschlecht des Beraters) in geeigneten Interventionen • Forschung in der EFL-Beratung: Grundlagen zur Beratungs- und Therapieforschung, Forschung zur Paarbeziehung und Paarberatung, Forschung zu Familie- und Familienberatung 			

Lehrformen / Methodische Bearbeitung	<ul style="list-style-type: none">• Theorievermittlung durch Lehrvorträge, Referate der Studierenden, Gruppenarbeit und Literaturstudium• Praktische Weiterbildung durch Video- und Live-Demonstration, durch Übungen und durch Training beraterischen Verhaltens in Rollenspielen und Praxissimulationen• Weitere praktische Erfahrung an einer EFL-Beratungsstelle durch eigene Beratungstätigkeit mit Unterstützung durch die Praktikumsanleitung mit Schwerpunkt Paarberatung• Supervision unter interindividueller Perspektive mit Schwerpunkt Paarberatung• Selbsterfahrung durch Gespräche, Rückmeldung, persönliche Reflexion und Übungen in der Gruppe mit dem Schwerpunkt eigener Beziehungserfahrungen, auf Wunsch unter Einbeziehung von Partner_innen
Prüfungsformen	In Hausarbeit und Peergruppenarbeit vorbereitete Gruppenpräsentation (pro Gruppe 45 Minuten)
Modul- verantwortung	vgl. Modulverantwortliche nach Standort Anlage 1.2

Modulbezeichnung		6. Beratung zu Familien-, Generations- und Erziehungsfragen		
M 6		Workload: 375	Credits: 15	6. Studiensemester
Lehrveranstaltungen (Block)		Präsenz- (SWS/ h)	Praxis (SWS/ h)	Selbststudium (h)
1.	Theologische Aspekte von Partnerschaft, Ehe und Familie (inkl. kirchenrechtlicher Aspekte)	1/ 18		25
2.	Diagnostik und Hypothesenbildung in der Familienberatung	1/ 18		25
3.	Interventionen in der Familienberatung	1/ 18		26
4.	Mehrgenerationenperspektive	0,5/ 9		13
5.	Rechtliche Grundlagen der Familienberatung (u.a. KJHG)	0,5/ 9		13
6.	Partnerschaften im Alter und bei zunehmender Versorgungsnotwendigkeit	0,5/ 9		13
7.	Eigene Forschung in der Lebensberatung und Beratung; Bezüge zu den Erfordernissen der Institutionellen Beratung	0,5/ 9		13
8.	Vertiefung Familienberatung in der EFL-Beratung	1/ 18		26
9.	Fallarbeit – Beratungspraxis 4		2,5/ 45	18
10.	Supervision 4	1/ 18		7
11.	Selbsterfahrung 6	1/ 18		7
Summe (h):		8/ 144	2,5/ 45	186
Lernergebnisse/ Kompetenzen	<p>Das Modul schafft Grundlagen, um qualifiziert im psychosozialen Kontext Familien zu begegnen, sie zu begleiten und Veränderungen im Erleben und Verhalten zu ermöglichen. Es eignet sich als Grundlage für jede Form psychosozialer Beratung und Therapie mit Familien mit folgenden Lernzielen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • die theoretischen und methodischen Grundlagen zu Diagnostik und Intervention in der Familienberatung umsetzen und Beratungsgespräche mit Familien führen zu können • intergenerationelle und familiendynamische Aspekte im Familienzyklus erkennen, beschreiben und auf dieser Grundlage, Veränderungsprozesse anregen zu können • Fähigkeit, in der Familienberatung oder familienorientierten Paarberatung die beraterrelevanten Diagnosen und Hypothesen zu bilden und daraus Interventionen ableiten zu können • qualifiziert im psychosozialen Kontext Familien zu begegnen, sie zu begleiten und Veränderungen im Erleben und Verhalten zu ermöglichen • Erweiterung und Vertiefung der methodologischen und empirischen Grundlagen, um Forschungsergebnisse kritisch bewerten und zu dem Gegenstand von Counseling angemessene Methoden der empirischen Sozialforschung in der Praxis anwenden zu können 			

Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Familiäre (triadische) Muster, Familienstruktur und Familiendynamik • Kommunikations- und Entscheidungsprozesse in der Familie • Mehrgenerationenperspektive und Familiengeschichte • Beraterisch-therapeutisches System und Beziehungsgestaltung in der Familienberatung • Interventionen in der Familienberatung sowie der Paarberatung mit Familienfokus • Rechtliche und kirchenrechtliche Aspekte von Partnerschaft, Ehe und Familie • Grundlagen und Kompetenzen für eigene Forschungsaktivitäten in der EFL-Beratung
Lehrformen / Methodische Bearbeitung	<ul style="list-style-type: none"> • Theorievermittlung durch Lehrvorträge, Referate der Studierenden, Gruppenarbeit und Literaturstudium • Praktische Weiterbildung durch Video- und Live-Demonstration, durch Übungen und durch Training beraterischen Verhaltens in Rollenspielen und Praxissimulationen insbesondere zu Familiengesprächen • Praktische Erfahrung an einer EFL-Beratungsstelle durch eigene Beratungstätigkeit mit Unterstützung durch die Praktikumsanleitung unter Erweiterung der Perspektive auf die Familie und die Eltern-Kind-Beziehung • Supervision unter interindividueller Perspektive und besonderer Beachtung der Familiendynamik und Mehrgenerationenperspektive • Selbsterfahrung in der Gruppe mit dem Schwerpunkt Familienrekonstruktion und Mehrgenerationenperspektive
Prüfungsformen	Hausarbeit (15-20 Seiten)
Modulverantwortung	vgl. Modulverantwortliche nach Standort Anlage 1.2

Modulbezeichnung		7. Beratung in besonderen Lebenslagen		
M 7		Workload: 375	Credits: 15	7. Studiensemester
Lehrveranstaltungen (Block)		Präsenz- (SWS/ h)	Praxis (SWS/ h)	Selbststu- dium (h)
1.	Beratung und Spiritualität	0,5/ 9		13
2.	Beratung bei physischer, psychischer, sexualisierter Gewalt und Traumatisierung	0,5/ 9		13
3.	Beratung bei Suchtproblemen	0,5/ 9		13
4.	Lebensthemen und spezielle Themen in der Beratung (z.B. Sinnfragen, Schuld, Scheitern, Krankheit, Tod), Teil 2	0,5/ 9		13
5.	Beratung im Kontext sozialer Probleme (Armut, Arbeitslosigkeit, Verschuldung, Wohnen, Bildungsdeprivation etc.)	0,5/ 9		13
6.	Beratung bei weiteren relevanten klinischen Krankheitsbildern (inkl. Angehörigenberatung)	0,5/ 9		13
7.	Vertiefung: Beratung bei mindestens 2 der unter 2. bis 6. genannten Lebenslagen / Themenschwerpunkte	1,5/ 27		39
8.	Eigene Forschung in der Lebensberatung und Beratung; Bezüge zu den Erfordernissen der Institutionellen Beratung	0,5/ 9		13
9.	Vertiefung Beratung in besonderen Lebenslagen in der EFL-Beratung	1/18		26
10.	Projekt Praxisforschung		2/ 36	28
11.	Projektcoaching	0,5/ 9		13
12.	Selbsterfahrung 7	1/18		7
Summe (h):		7,5/ 135	2/ 36	204
Lernergebnisse/ Kompetenzen	<p>Das Modul schafft Grundlagen, um qualifiziert im psychosozialen Kontext auf besondere Belastungen und schwerwiegende Krisen zu reagieren, insbesondere im Zusammenhang mit Gewalt, Missbrauch und Suizidalität; zudem qualifiziert es für eigene Evaluations- und Forschungsaktivitäten im EFL-Kontext.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Besonderheiten von Lebenslagen kontext-, problem- und störungsspezifisch theoriegeleitet diagnostizieren und Beratungskonzepte spezifizieren zu können • Beratungsgespräche den besonderen Lebenslagen und spezifischen Krisen anpassen zu können • problem- und krisenspezifische Diagnosen / Hypothesen stellen und Interventionen planen zu können • neuere Formen der Beratung und deren Diskurse zu kennen • qualifiziert im psychosozialen Kontext auf besondere Belastungen und schwerwiegende Krisen reagieren zu können • den Zusammenhang von Beziehung und Gewalt, Missbrauch, Suizidalität u.a. zu erkennen und auf Neuorientierung der Klient_innen hin begleiten und steuern zu können • eigene Forschungs- und Evaluationsprojekte initiieren und durchführen zu können; an wissenschaftlich gestützter Qualitätssicherung an der Praktikumsstelle (Beratungsstelle) mitzuwirken 			

Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Beratung bei physischer, psychischer und sexualisierter Gewalt • Beratung bei Suizidalität • Beratung bei Suchtproblemen • Beratung von Paaren und Familien mit Migrationsgeschichte • Beratung im Kontext sozialer Probleme • Beratung bei sonstigen besonderen Lebenslagen
Lehrformen / Methodische Bearbeitung	<ul style="list-style-type: none"> • Theorievermittlung durch Lehrvorträge, Referate der Studierenden, Gruppenarbeit und Literaturstudium • Arbeit mit Video- und Live-Demonstration, durch Übungen und durch Training beraterischen Verhaltens in Rollenspielen und Praxissimulationen zu den oben genannten Problembereichen • Praktische Erfahrung an einer EFL-Beratungsstelle durch eigene Beratungstätigkeit mit Unterstützung durch die Praktikumsanleitung mit Klient_innen in besonderen Lebenslagen und besonderen Krisen • Supervision unter besonderer Beachtung der oben genannten Problembereiche • Selbsterfahrung in der Gruppe mit dem Schwerpunkt eigene psychische Belastungen, Krisen und deren Zusammenhang zu Partnerschaft und Familie • E-Learning- und E-Coaching-Methoden zur kontinuierlichen Projektbegleitung
Prüfungsformen	Präsentation der Projektergebnisse im Rahmen eines Forschungskolloquiums vor Studierenden und Dozierenden (pro Projekt mind. 15 Minuten inkl. Diskussion unbenotete Leistung)
Modul- verantwortung	vgl. Modulverantwortliche nach Standort Anlage 1.2

Modulbezeichnung		8. Neue Entwicklungen in der Beratung; Beratung als Wissenschaft und Forschungsgegenstand		
M 8		Workload: 150	Credits: 6	8. Studiensemester
Lehrveranstaltungen (Block)		Präsenz- (SWS/ h)		Selbststudium (h)
1.	Ethik der Beratung und Beratungswissenschaft	0,5/ 9		13
2.	Führen und Leiten in Beratungsdiensten	0,5/ 9		13
3.	Neue Interventionsansätze in der EFL-Beratung	0,5/ 9		13
4.	Vertiefung neue Interventionsansätze in der EFL-Beratung	0,5/ 9		13
5.	Neue Settings von Beratung (Online-Beratung, blended counseling u.a.)	0,5/ 9		13
6.	Vertiefung des wissenschaftlichen Arbeitens und Begleitung der Masterthesis	1/ 18		22
Summe (h):		3,5/ 63		87
Lernergebnisse/ Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> Beratung und Beratungswissenschaft unter ethischen Gesichtspunkten reflektieren zu können Grundlagen von Führen und Leiten kennenzulernen Neue Interventionsansätze und -settings in der Beratung bei verschiedenen Beratungssystemen (z.B. Einzel-, Paare-, Familienberatung) und -anlässen in bisherigen Beratungsstil und -methoden integrieren und anwenden zu können Wissenschaftliches Arbeiten in der eigenen Masterthesis auf Beratungswissenschaft und -forschung hin anwenden zu können 			
Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> Ethik der Beratung und Beratungswissenschaft Führen und Leiten als Counseling-Kompetenz in beraterischen Dienstleistungen; Führung: Aufgaben, Kompetenzen, Führungsstile, Führungsverantwortung Neue Interventionsansätze in der Beratung, insbesondere der EFL-Beratung Neue Settings von Beratung Vertiefung des wissenschaftlichen Arbeitens unter Einbeziehung der Masterthesis 			
Lehrformen / Methodische Bearbeitung	<ul style="list-style-type: none"> Theorievermittlung durch Lehrvorträge, Referate der Studierenden, Gruppenarbeit und Literaturstudium Arbeit mit Video- und Live – Demonstration, durch Übungen und durch Training beraterischen Verhaltens in Rollenspielen und Praxissimulationen zu den oben genannten Problembereichen 			
Prüfungsformen	<p>Fallarbeit (15-20 Seiten) mit Integration neuerer beratungswissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden</p> <p><i>Ein daran anschließendes Kolloquium (mind. 20 Min.) dient als Abschlussprüfung für das Zertifikat des Kath. BAG e.V.</i></p>			
Modul- verantwortung	vgl. Modulverantwortliche nach Standort Anlage 1.2			

Modulbezeichnung	9. Masterthesis+Begleitseminar		
M 9	Workload: 375	Credits: 15	7. und 8. Studiensemester
Lernergebnisse / Kompetenzen	<p>In der Masterthesis dokumentieren die Studierenden, dass er/ sie</p> <ul style="list-style-type: none"> eine an der Beratungspraxis der EFL orientierte und relevante Fragestellung in ihren fachlichen Details und den fachübergreifenden Zusammenhängen erfassen und theoriefundiert bearbeiten können innerhalb einer vorgegebenen Frist diese Fragestellung selbständig bearbeiten und lösen kann, die Reflexion der beratungspraktischen Erfahrungen mit Wissenschaftswissen verknüpft und forschend fortführen kann. <p>Dabei sind besondere Kompetenzen angezeigt:</p> <ul style="list-style-type: none"> Abstraktere Kenntnisse aus der EFL können auf Sach-, Fach-, Person-, Beziehungs-, und Methodenebenen bezogen werden. Das diagnostische Vermögen ist als struktur-erkennender Denkvorgang auf mehreren Ebenen des Verstehens zugänglich. Die Verstehensprozesse von Beratung sind auf dem Hintergrund der eigenen professionellen Erfahrungen sowie neuer theoriegeleiteter Konzepte verstanden worden. Der Systemkontext der Institution der Beratung (Meso-Ebene) wird erkannt und berücksichtigt, ebenso wie die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der Themenstellung (Makro-Ebene). 		
Inhalte	Die Masterthesis ist eine schriftliche Hausarbeit, die die Studierenden in Eigenarbeit erstellen.		
Lehrformen / Method. Bearbeitung	Einzelbetreuung, Eigenarbeit Im siebten und achten Semester finden begleitende Seminare zur Vorbereitung und Vertiefung des wissenschaftlichen Arbeitens im Kontext der Masterthesis statt		
Prüfungsformen, -voraussetzungen	<p>Masterthesis</p> <p>Voraussetzung: Zur Masterthesis wird zugelassen, wer</p> <ol style="list-style-type: none"> Prüfungsleistungen in Höhe von mindestens 67 Credits und Teilnahmenachweise der Supervisor_innen bezogen auf die Supervisions-Lerneinheiten 1 bis 4 (3.-6. Sem.) nachweisen kann. 		
Voraussetzungen Vergabe von Kreditpunkten	<p>Regelt die MPO.</p> <p>Bearbeitungszeit: (Zeitraum von der Themenausgabe bis zur Abgabe der Masterthesis) max. 9 Monate.</p> <p>Mindestumfang: 50-60 Seiten.</p>		
Modulverantwortung	vgl. Modulverantwortliche nach Standort Anlage 1.2		